Zahnschmerzen

Autor(en): **J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **26 (1918)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-546623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stellung zurückgewiesen, wo es sehr gute Dienste tut. Darum, daß man es verdrängt hat, ist es nicht etwa zum alten Gerümpel zu werfen, nur das Gebrauchsfeld ist ein anderes geworden. Es fällt auch niemandem ein, dem Petroleum seinen Nutzen abzusprechen, weil wir Leute elektrisches Licht eingeführt haben. Glücklich sind aber wir, daß es aus den Köpfen der Samariter verschwunden ist, und noch mehr freuen werden wir uns, wenn sein Geschwisterkind, das Lysol, einmal dasselbe Schicksal ereilt.

Das Karbol hat das Schicksal so vieler andern Errungenschaften geteilt, hinauf und hinab. Man hat es eben nicht immer richtig angewendet, erst mußte man es kennen lernen, bis dahin hat man Lehrgeld bezahlen müssen. Aber darum wollen wir es ja nicht verachten, ohne das Karbol hätten wir heute die Asepsis nicht, die uns wirklich erlaubt, Operationen eingreifendster Natur vorzunehmen, ohne Eiterungen befürchten zu müssen. Die falschen Wege sind nicht immer umsonst, nur durch sie erreichen wir die sichere Orientierung, durch das Dunkle müssen wir zum Licht.

J.

Zahnschmerzen.

Fast ebenso oft, wie man das Wort Zahnschmerzen liest, so oft liest man auch von irgendeinem unfehlbaren Mittel dagegen, und da das Zahnweh leider sehr verbreitet ist, so sind die dagegen angepriesenen Mittel ebenso häufig, was allerdings auf ihre Unfehlbarkeit ein besonderes Licht wirft. Item, wir wollen nicht verfehlen, unsern Lesern zur Abwechslung ein neues derartiges Mittel vorzuführen, das wir der deutschen medizinischen Wochenschrift entnehmen und das schon deshalb wohl Anspruch auf Beachtung hat.

Dr. du Mont hatte heftige Zahnschmerzen, die weder durch Zahnbeseitigung noch durch Jodeinpinselungen nachlassen wollten. Da zog besagter Dr. du Mont den Duft kölnischen Wassers so kräftig in die Nase hinein, daß einige Tropfen der Flüssigkeit bis zur Nasenschleimhaut emporgerissen wurden und siehe: Die Zahnschmerzen waren sofort verschwunden. Er bezog das ganz richtig auf die Einwirkung des im kölnischen Wasser enthaltenen Schwefeläthers auf die Schleimhaut und setzte die Versuche in dieser Form bei seinen Patienten fort, indem er ihnen mittelst erbsengroßen Wattebäuschchen Schwefeläther je nach dem Sitze der Zahnschmerzen in das linke oder rechte Nasenloch brachte, worauf er die Patienten mit leicht zurückgesenktem Kopf die Nase etwas zusammenpressen ließ. Die Aethertropfen werden dadurch ausgepreßt und können so auf die Schleimhaut einwirken. Der Erfolg stellte sich bei erkrankten Zähnen und Wurzelhautentzündungen sofort ein, namentlich bei rheumathischen Zahnschmerzen. Der Vorgang ist sehr leicht erklärlich: Die schmerzleitenden Nerven werden dadurch betäubt, und die Schmerzäußerung gelangt nicht mehr zum Gehirn. Ebenso selbstverständlich ist es, daß diese Betäubung nicht von Dauer sein kann, sondern nur so lange anhalten wird, als die Einwirkung des Aethers. Daneben kann man sich damit trösten, daß unterdessen die Entzündung der Wurzelhaut oder des Nerven von selbst aufhört, so daß eine weitere Anwendung des Mittels unnötig wird. J.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).